

Copy-Paste oder Aneignung? Europäisches Denken in der jungosmanischen Ideologie

Vanessa Poggenburg
Ruhr-Universität Bochum

ABSTRACT

Die Geschichte des Osmanischen Reiches während des 19. Jahrhunderts offenbart eine weite Spanne polarisierender Debatten um das Verhältnis von Islam und europäischen Idealen, die das Reich überdauert haben und bis in die Gegenwart fortgesetzt werden. Vor allem die führenden Persönlichkeiten der Jungosmanen, Namık Kemal, Ziya Paşa, Ali Suavi und İbrahim Şinasi, zählten zu den ersten, die sich mit der „Orientalischen Frage“ auseinandersetzten und in Zeitungen diskutierten. Dieser Artikel untersucht, inwiefern die staatstheoretischen Konzepte Namık Kemals von aufklärerischen Idealen beeinflusst wurden und welche europäischen Strömungen dabei besondere Relevanz besaßen. Es wird argumentiert, dass die Ideale nicht schrankenlos übernommen wurden, sondern mit den persönlichen vom Islam beeinflussten Vorstellungen in Einklang gebracht werden sollten.

Mustafa Kemal, genannt »Atatürk«, war eine der berühmtesten Persönlichkeiten, die sich auf die sogenannten Jungosmanen bezog. Viele seiner zahlreichen Reformen in der Türkei waren stark durch das jungosmanische Erbe beeinflusst. Die historische Relevanz der Jungosmanen ergibt sich aus dem Umstand, dass sie im Osmanischen Reich zu den Ersten zählten, die sich auf theoretischer Basis mit den drängenden Herausforderungen der Modernisierung islamischer Gesellschaften auseinandersetzten.¹ Im Folgenden wird untersucht, inwiefern die staatstheoretischen Konzepte des Jungosmanen Namık Kemal (1840–88) von europäischen Ideen beeinflusst wurden und welche europäischen Strömungen besonders relevant für seine Ideenentwicklung waren und wie er versuchte, diese für die osmanische Gesellschaft brauchbar zu machen.

Eine Phase der Reformen

Die Strömungen im Osmanischen Reich, die im 19. Jahrhundert den Erlass einer Verfassung anstrebten, sind keinesfalls ein rein osmanisches Phänomen. Vielmehr

sind sie im Kontext einer langanhaltenden Welle konstitutioneller Bewegungen zu sehen, die mit der amerikanischen und französischen Revolution ihren Anfang fand und mit der Oktoberrevolution 1917 in Russland abrupt endete. Zur Verbreitung des Konstitutionalismus im Osmanischen Reich trug maßgeblich ein von Mustafa Fazıl Paşa (1829–75) verfasster Brief bei, in welchem er den Sultan aufforderte, die konstitutionelle Bewegung anzuführen. Zwar ist es fraglich, ob der Brief jemals den Sultan erreichte, Bekanntheit erlangte er trotzdem durch eine Veröffentlichung in der französischen Presse und durch zahlreiche osmanische und arabische Übersetzungen, die im Osmanischen Reich kursierten. Fazıl Paşa vertrat in diesem Brief den gleichen liberalen Patriotismus, der, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, auch in den Schriften Kemals zu finden ist.²

Erste weitreichende Reformbestrebungen im Osmanischen Reich gab es bereits unter Sultan Mahmud dem II. (1785–1839), der sowohl das Militär als auch die Administration und das Bildungswesen zu reformieren versuchte.³ Der Sultan erhoffte sich dadurch ein

¹ Hanioglu, M. Şükrü. Rezension zu: Çiçek, Nazan. „The Young Ottomans – Turkish Critics of the Eastern Question in the Late Nineteenth Century.“ (London und New York: Library of Ottoman Studies, 2010). *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 74/3 (2011): 484 f. und Hodgson, Marshall. Rezension zu: Mardin, Şerif. „The Genesis of Young Ottoman Thought – A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas.“ (Princeton: Princeton University Press, 2000 [sic!, 1962]). *American Journal of Sociology* 68/5 (1963): 602.

² Czygan, Christiane. „Zur Ordnung des Staates – Jungosmanische Intellektuelle und ihre Konzepte in der Zeitung ‚Hürriyet‘ (1868–1870).“ (Berlin: Klaus Schwartz, 2012): 50 und Mardin, Şerif. „The Genesis of Young Ottoman Thought – A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas.“ (Princeton: Syracuse University Press, 2. Aufl., 2000): 276 ff., 282.

³ Devereux, Robert. „The First Ottoman Constitutional Period – A Story of the Midhat Constitution and Parliament.“ (Baltimore: The John Hopkins Press, 1963): 22.

Erstarken des Militärs und eine Zentralisierung der Bürokratie erreichen zu können. Im Zuge dieser Reformbestrebungen wurden auch viele Jugendliche ins europäische Ausland geschickt, um dort Militärwissenschaften zu studieren, sodass bereits 1870 deutlich europäische Einflüsse in der osmanischen Armee zu beobachten waren.⁴ Hintergrund des angestrebten Modernisierungsprozesses waren die zunehmenden militärischen Niederlagen und territorialen Verluste, welche die Osmanen dazu anregten, die Faktoren, die der militärischen Überlegenheit der europäischen Staaten zu Grunde lagen, genauer zu untersuchen und sich anzueignen.⁵ Auch innenpolitische Auseinandersetzungen, wie beispielsweise das Erstarken des ägyptischen Gouverneurs Mehmed Ali Paşa (1770–1849), machten sowohl Mahmud II., als auch dessen Nachfolger Abdülmecid I. zu schaffen.⁶ Höhepunkt der Reformen stellte die sogenannte Tanzimat-Periode (1839–76) dar.

Als Beginn dieser Ära gilt ein am 3. November 1839 von dem osmanischen Staatsmann Mustafa Reşid Paşa (1800–58) vor den Würdenträgern der Hohen Pforte, sowie einer Reihe ausländischer Diplomaten im Gülhane Park verkündetes Dekret. Damit vollzog er einen wichtigen Schritt in Richtung Modernisierung des Reichs.⁷ Das Dekret versprach unter anderem die »Sicherheit des Lebens«, den Schutz der »Ehre« und des Vermögens, sowie eine Fixierung der Steuern und bildete die Grundlage für die 1876 verabschiedete Verfassung.⁸ Das Dekret weist eine Vielzahl von Idealen auf, die in der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 ebenfalls enthalten waren, ist damit aber keinesfalls das einzige Beispiel westlich orientierter sozialer und politischer Einflüsse während der Tanzimat-Periode.⁹ Diese osmanische Nachfrage nach administrativen und technologischen Kenntnissen und Errungenschaften der europäischen Gesellschaften, führte dazu, dass die Beherrschung europäischer Sprachen, vor allem des Französischen, immer mehr an Bedeutung gewann. Diese Bedeutsamkeit erkennend, richtete die Hohe Pforte ein Übersetzungsbüro (*Tercüme Odası*) ein, in dem auch viele der Jungosmanen arbeit-

eten.¹⁰ Äußere Einflüsse kamen also nicht zwingend, wie oft angenommen, durch äußeren Druck zustande, vielmehr waren es meistens die osmanischen Staatsmänner, die in Hinblick auf die Dringlichkeit der sogenannten »Orientalischen Frage«, d.h. der zunehmenden Krise des Reichs in Bezug auf seine Herrschaft über sein weites Territorium und zahlreiche Völker, sich eine Verbesserung der Situation durch Reformen erhofften.¹¹

Die Jungosmanen: Persönlichkeiten und soziale Träger

Die Jungosmanen waren eine heterogene Gruppe junger osmanischer Intellektueller mit teils abweichenden Idealen, die Mitte der 1860er Jahre Prominenz erlangten.¹² Diese unterschiedlichen Vorstellungen wurden bereits nach kurzer Zeit deutlich, weswegen sich Teile der Jungosmanen schon bald vom Kern des Kreises distanzieren. Es blieben unter anderem Namık Kemal, Ziya Paşa (1829–80) und Ali Suavi (1839–78), welche versuchten, die Anliegen der Jungosmanen unter anderem in den Zeitungen *Muhbir* (»Informant«) und *Hürriyet* (»Freiheit«) zu verbreiten.¹³

Was die Gruppe ursprünglich zusammenbrachte, war das Missfallen über die Politik der beiden osmanischen Staatsmänner Mehmed Emin Ali Paşa (1815–71) und Mehmed Fuad Paşa (1815–69) sowie der Glaube daran, dass das Osmanische Reich durch eine konstitutionelle und repräsentativere Regierung wieder vorangebracht werden könne. Dementsprechend machten sich die Jungosmanen die Etablierung eines nationalen repräsentativen Körpers zum Ziel. Sie forderten aber auch die Beendigung ausländischer, vor allem französischer, Interventionen in innerosmanische Angelegenheiten sowie die Lösung der Reformproblematik entlang osmanischer und islamischer Grundsätze.¹⁴

Sympathisanten fanden die Jungosmanen vor allem in den Reihen des Militärs, des Beamtentums und der Gelehrten (*Ulamā*), denn dieselben Entwicklungen, welche die bürokratische Elite der Tanzimat-Reformen nach oben brachte, drückte die Bürokraten niedrigerer Ränge weiter nach unten in der Hierarchie, wodurch sie zunehmend an Bedeutung und Macht verloren.¹⁵ Nicht zwingend ideelle, aber finanzielle Unterstützung erhielten die Jungosmanen anfangs vor allem von Fazıl

⁴ Mardin, „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“: 109, 211 ff.

⁵ Ebd.: 134 f.

⁶ Çiçek, Nazan, „*The Young Ottomans - Turkish Critics of the Eastern Question in the Late Nineteenth Century*“ (London und New York: Library of Ottoman Studies, 2010): 13 ff..

⁷ Mardin, „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“: 155.

⁸ Devereux, „*The First Ottoman Constitutional Period*“: 22 und Abu-Manneh, Butrus, „Gülhane, Edict of.“ In: *Encyclopedia of Islam 3* Online, hrsg. von Kate Fleet, Gudrun Krämer et. al. http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_ei3_COM_27541 (letzter Zugriff am: 02.05.2020).

⁹ Çiçek, „*The Young Ottomans*“: 16., Mardin, „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“: 3 und Shaw, Stanford J. und Ezel Kural Shaw, „*History of the Ottoman Empire and Modern Turkey II - Reform, Revolution, and Republic. The Rise of Modern Turkey 1808-1975* (Cambridge: Cambridge University Press, 1977): 61.

¹⁰ Quataert, Donald, „*The Ottoman Empire 1700-1922*“ (Cambridge: Cambridge University Press, 2. Aufl., 2000): 62.

¹¹ Çiçek, „*The Young Ottomans*“: 17.

¹² Mardin, „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“: 3.

¹³ *Hürriyet* erschien von 1868–70 und darf nicht mit der heute überaus bekannten und 1948 von Sedat Simavi (1896–1953) gegründeten Zeitung verwechselt werden.; Çiçek, „*The Young Ottomans*“: 39 und Czygan, „*Zur Ordnung des Staates*“: 25;.

¹⁴ Mardin, „*The Genesis of Young Ottoman Thought*“: 47, 80.

¹⁵ Ebd.: 121 f., 124 f.

Paşa, welcher Kemal und Ziya Paşa nach deren Ausweisung aus Konstantinopel zu sich nach Frankreich holte.

Europäische Einflüsse

Nicht nur ihre Aufenthalte in Europa, sondern auch ihre westliche Bildung und ihre Tätigkeit im Übersetzungsbüro der Hohen Pforte, durch die Kemal und Ziya Paşa mit den politischen Systemen Europas sowie der osmanischen Außenpolitik vertraut wurden, ermöglichten es ihnen, sich einen anderen kulturellen Habitus anzueignen.¹⁶ So waren sie mit einer Reihe von Werten und intellektuellen Gütern ausgestattet, die sie vom Rest der osmanischen Gesellschaft unterschieden.¹⁷

Besonderen Einfluss übte İbrahim Şinasi (1826–71) auf die Jungosmanen aus. Für sein Studium ging er nach Paris, wo er mit mehreren liberalen Zirkeln in Kontakt trat. Er galt als erster Vertreter einer Europäisierung des Osmanischen Reichs. Nach seiner Rückkehr ins Osmanische Reich verlegte er 1862 die Zeitung *Tasvir-i Efkar* (»Bild der Ideen«), die zum Forum für neue literarische und politische Ideen wurde und Wissen über europäische Entwicklungen und Debatten verbreitete. In seinen Schriften lassen sich deutliche Einflüsse des westlichen politischen Rationalismus und der Aufklärung erkennen. Als Şinasi gezwungen war, das Osmanische Reich zu verlassen, überließ er Kemal *Tasvir-i Efkar*.¹⁸ Diese war nur eines der Medien, die die Jungosmanen nutzten, um die osmanische Leserschaft mit den Ideen der Aufklärung vertraut zu machen. Besonders an den Jungosmanen war, dass sie die europäischen Ideen der Aufklärung jedoch nicht vollständig übernahmen, sondern versuchten, diese mit ihren islamischen Vorstellungen zu verknüpfen.¹⁹ Die Jungosmanen erkannten zwar, dass das Bild vom Osmanischen Reich als der »kranke Mann vom Bosphorus« nicht grundlos entstanden war und vor allem in Hinblick auf Militär, Technologie und Staatsapparat die Notwendigkeit einer Eingliederung europäischer Elemente in den osmanischen Staat bestand, sie waren aber keinesfalls der Auffassung, dass die europäischen Mächte auch in moralischen und spirituellen Gesichtspunkten dem Osmanischen Reich überlegen waren.²⁰

Europäische Ideen im Denken Namık Kemals

Kemal erlangte bereits vor seinen Aktivitäten bei den Jungosmanen durch seine Tätigkeit als Dichter Be-

kanntheit im Osmanischen Reich. Er entstammte einer tradierten Familie, die sich durch ihren Staatsdienst ausgezeichnet hatte, jedoch durch das Entstehen der neuen Elite osmanischer Funktionäre zunehmend an Bedeutung verlor.²¹ Bis zur Gründung der Jungosmanen-Bewegung 1867 stand Kemal den Großteil seiner Lebenszeit im Dienst der Regierung, aufgrund seiner Französischkenntnisse unter anderem auch im Übersetzungsbüro der Hohen Pforte. Als er dort Ende der 1850er Jahre seine Tätigkeit aufnahm, war der zunehmende europäische Einfluss auf das Osmanische Reich bereits zu spüren und Kemal erlebte den Paradigmenwechsel eines immer mehr von Bedeutung werdenden Europas unmittelbar mit.²²

Kurz nachdem Şinasi Kemal *Tasvir-i Efkar* überließ, wurde diese aufgrund eines Artikels, der die Missgunst der Regierung erweckte, von Ali Paşa geschlossen. Die erste Ausweisung Kemals, Ziya Paşas und Suavis aus Konstantinopel folgte kurz darauf. Kemal sollte in die Provinz Erzurum, in der heutigen Osttürkei, versetzt werden, floh aber stattdessen im Sommer 1867 mit Ziya Paşa und Suavi auf Einladung Fazıl Paşas nach Paris. Dort entschieden sie sich zur Gründung einer neuen Organisation, der »Jungosmanischen Gesellschaft«, auf Grundlage der Reformprinzipien, die Fazıl Paşa in seinem oben erwähnten Brief an den Sultan beschrieben hatte. Zudem schloss Kemal in Paris Freundschaft mit Hasan Tahsin Efendi (1811–81), einem Gelehrten und Modernisten, der sich die Etablierung europäischer technischer Fortschritte zur Aufgabe gemacht hatte.²³ Neben Paris hielt sich Kemal unter anderem auch in London, Brüssel und Baden-Baden auf.²⁴ Im Juni 1868 gründete Kemal auf Bitten Fazıl Paşas die Zeitung *Hürriyet* und blieb bis zum 6. September des folgenden Jahres ihr Hauptverantwortlicher.²⁵ Auf Grund seines Aufenthalts in Europa hatte er den Selbstanspruch, der osmanischen Leserschaft die reale Problematik der »Orientalischen Frage« sowie europäische Denkansätze näher zu bringen.²⁶ Ende 1870 kehrte Kemal wieder ins Osmanische Reich zurück und übernahm die Führungsrolle der Jungosmanen. Doch seine zweite Ausweisung aus der Hauptstadt des Reiches ließ nicht lange auf sich warten. Bereits 1872 wurde Kemal aufgrund seiner Regierungskritik aufgefordert, die Stadt ein weiteres Mal zu verlassen.²⁷

²¹ Mardin, »The Genesis of Young Ottoman Thought.«: 284 f.

²² Ebd.: 121, 285 und Czygan, »Zur Ordnung des Staates.«: 32 ff.

²³ Mardin, »The Genesis of Young Ottoman Thought.«: 38, 44 f., 204.

²⁴ Czygan, »Zur Ordnung des Staates.«: 64.

²⁵ Mardin, »Young Ottoman Thought.«: 47 und Czygan, »Zur Ordnung des Staates.«: 82.

²⁶ Ebd.: 162 f., Ein Beispiel für die Thematisierung der »Orientalischen Frage« findet sich in: Hürriyet Nr. 8: »Zum Prinzip der Beratung.«: 6, Transkription und Übersetzung bei: Czygan, »Zur Ordnung des Staates.«: 162.

²⁷ Mardin, »The Young Ottoman Thought.«: 56 ff.

¹⁶ Ebd.: 11 und Çiçek, »The Young Ottomans.«: 30.

¹⁷ Ebd.: 38.

¹⁸ Mardin, »The Genesis of Young Ottoman Thought.«: 252–256, 262, 266, 281.

¹⁹ Ebd.: 4, 7.

²⁰ Çiçek, »The Young Ottomans.«: 36.

Neben seinem Aufenthalt in Europa und der Beeinflussung durch Personen wie Şināsī und Tahsin Efendi wurden Kemals Ideen auch maßgeblich von der Auseinandersetzung mit den Werken europäischer Philosophen und Staatstheoretiker wie beispielsweise Rousseau, Locke, Volney und Montesquieu geprägt. Vor allem der Liberalismus, als ein aus dem Geist der Aufklärung stammendes Staats- und Gesellschaftsmodell, welches das Ziel einer Herauslösung eines jeden Individuums aus staatlichen und religiösen Bindungen verfolgt, lässt sich in vielen von Kemals Artikeln wiederfinden. Vermutlich war es Refik Bey (1853–1909), der Kemal an die vor allem von Locke ausgebildeten liberalen Ideen heranführte.²⁸

Eines der Elemente des Liberalismus, die sich in den Artikeln Kemals finden lassen, ist das der Gewaltenteilung. Kemals Ideen zur Gewaltenteilung orientierten sich an den Vorstellungen Montesquiues, welcher das ursprüngliche Konzept von Locke präzisiert hatte.²⁹ Kemal präsentierte Montesquiues Prinzip der Gewaltenteilung als eine Alternative zum damaligen System des Osmanischen Reiches, bei welchem die Macht fast ausschließlich beim Sultan und der Hohen Pforte lag, und beabsichtigte, durch die Einführung einer Gewaltenteilung unter anderem die Verhinderung von strukturellem Machtmissbrauch:

»Es gibt ein Gesetz. Weil aber die Legislative von der Exekutive vereinnahmt wurde und es keine Volkskammer gibt, trägt es sowohl vom Ansatz als auch seiner Umsetzung her zu so viel Missbrauch bei.«³⁰

Neben dem Konzept der Gewaltenteilung wurde Kemal zudem in Bezug auf die Idee der Volkssouveränität stark von europäischen Denkern beeinflusst. Vorrangig orientierte sich Kemal dabei an Rousseau, der in seinem Werk *Du contrat social* von 1762 diese Idee erstmals systematisch entwickelte.³¹ Kemal war davon überzeugt, dass im Osmanischen Reich ein *Meşveret*-System³² etabliert werden müsse, und argumentierte dementsprechend in den meisten seiner Artikel: Ausgangspunkt war die Annahme, dass Freiheit von Gott gewährt sei. Diese Freiheit könne einer Gemeinschaft aber nur zukommen, wenn ihre persönlichen und politischen Rechte sichergestellt wären, wobei die Voraussetzung für die Sicher-

stellung der politischen Rechte die Gewaltenteilung sowie die Schaffung einer repräsentativen Regierung seien.³³

Besonders deutlich erkannte man die europäischen Einflüsse in Kemals Denken auch bei seiner Vorstellung von Fortschritt. Sein erklärtes Ziel war es, die Europäer im Rennen, um diesen einzuholen. Für Kemal war Fortschritt ein unumkehrbarer Teil der dynamischen Bewegung einer Gesellschaft und ein Beweis für die natürliche Fähigkeit des Menschen, sich weiterzuentwickeln. Der Fortschritt in den europäischen Ländern entstand, so Kemal, als Folge der Ereignisse im 17., 18. und beginnenden 19. Jahrhundert und brachte eine anhaltende Ordnung in diese Länder. Möglich geworden sei dies durch die Trennung bestehender Gesetze von »abstractions and superstitions and has thus established science on experiment and deduction.«³⁴ Aus diesem Vorgang resultiere unter anderem die französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, ein Fortschritt, der im Osmanischen Reich nicht zu beobachten sei, weil die Bevölkerung nicht an den während der Tanzimatzeit entwickelten Reformen – mit Ausnahme der Sprachreform von Şinasi – partizipiert habe.³⁵

Liberalismus osmanischer Prägung?

Doch da Kemal auch die islamischen Werte hochhielt, lässt sich in seinen Artikeln vermehrt die Vermischung von europäischen Ideen mit islamischen Konzepten beobachten, beispielsweise in seiner Abhandlung über den Ursprung der Regierung.³⁶ In seinen Schriften wird jedoch nicht immer deutlich, ob er die Regierung und das Prinzip der politischen Autorität an den islamischen Juristen orientiert als göttlich bestimmte Kategorien oder, wie die islamischen und europäischen Philosophen, als weltliche Entwicklung ansah. In einem seiner bedeutendsten Artikel orientiert er sich an letzterer Alternative und versucht eindeutig säkulare Elemente mit seinen grundlegenden islamischen Prinzipien zu verknüpfen. Sein Ausgangspunkt ist dabei die Annahme, dass Menschen von Natur aus dazu neigen, sich gegenseitig Schaden zuzufügen. Schutz könne der Mensch dabei nur in einer Gemeinschaft finden, die sich auf einige grundlegende Prinzipien (die absolute normative Kraft) geeinigt hat. Das Anwachsen der Gesellschaft erfordere irgendwann eine Arbeitsteilung, die dazu führe, dass eine Person oder eine Personengruppe mit Regierungsaufgaben vertraut gemacht und manche Mitglieder mit der Durchsetzung der absoluten normativen Kraft

²⁸ Ebd.: 21 f., 223, 259 f. und Kirchner, Friedrich (Begr.), Arnim Regenbogen und Uwe Meyer (Hrsg.). *„Wörterbuch der philosophischen Begriffe.“* (Hamburg: Felix Meiner, 1998): 377 f.

²⁹ Nitschke, Peter. „Gewaltenteilung.“ In: *Metzler Lexikon Philosophie*, hrsg. von Peter Precht und Franz-Peter Burkard (Stuttgart: J. B. Metzler, 3. Aufl., 2008): 218 und Mardin. *„The Young Ottoman Thought.“*: 333.

³⁰ Hürriyet Nr. 36. „Das Resort des Großwesirs“: 2, Transkription und Übersetzung bei: Czygan. *„Zur Ordnung des Staates.“*: 161 f.

³¹ Kirchner. *„Wörterbuch der philosophischen Begriffe.“*: 711.

³² *Meşveret* war ein von Namik Kemal geprägter Term zur Beschreibung einer repräsentativen Regierung.

³³ Mardin. *„The Young Ottoman Thought.“*: 308 f.

³⁴ Ebd.: 321.

³⁵ Ebd.: 320 ff.

³⁶ Ebd.: 285, 289.

beauftragt würden. Problematisch bei Kemals Ausarbeitung ist jedoch, dass er die Kraft, welche die Gemeinschaftsbildung reguliert, mit jener gleichsetzt, die existiert, wenn die Regierung bereits gebildet ist. Nach dem Zustandekommen einer Regierung ist diese Kraft in jedem Falle die *šarī'a*. Würde Kemal die Kräfte nicht gleichsetzen, so würde er eingestehen, dass das säkulare Naturgesetz der *šarī'a* vorausgehen würde. Ein Ansatz, der den islamischen Vorstellungen widerspräche. Auch bei anderen Versuchen einer Verknüpfung von säkularen und religiösen Elementen wird Kemal der islamischen Theorie oft nicht ganz gerecht. Andere Jungosmanen hatten ebenfalls ihre Probleme damit, jene europäischen Aspekte und Institutionen, die als besonders gut erachteten, auf eine islamische Grundlage zu stellen.³⁷

Ein weiteres Beispiel, bei dem sich Kemal ein europäisches Konzept als Grundlage nahm, um seine islamischen Vorstellungen zu untermauern, war die Theorie des Reichsverfalls, dass er von dem französischen Historiker Volney übernommen hatte. Volney war der Meinung, dass Reiche zu Grunde gehen, weil sie den Prinzipien des Naturgesetzes keine Beachtung schenken. Einzige Hilfe gegen einen Verfall sei folglich die Rückkehr zum Naturgesetz. Wie bereits oben gezeigt, setzte Kemal Naturgesetz und *šarī'a* gleich, weswegen Volneys Schrift ihm die theoretische Grundlage verschaffte, behaupten zu können, dass der Verfall des Osmanischen Reiches mit dem Nichteinhalten der Gesetze der *šarī'a* zusammenhänge.³⁸

Abschließende Betrachtung

Die Jungosmanen waren nicht die einzige Gruppierung im Osmanischen Reich, die ein Defizit in der eigenen Kultur feststellte und daraufhin einen Willen zum Import von Elementen anderer Kulturen, insbesondere der (west)europäischen, entwickelte. Auch die osmanische Regierung war sich aufgrund von zunehmenden militärischen Niederlagen, territorialen Verlusten und den gleichzeitigen Fortschritten der europäischen Mächte sowie des von diesen ausgeübten militärischen und politischen Drucks, bewusst, dass Handlungsbedarf bestand. Mit an Europa orientierten Reformen, wie beispielsweise dem Dekret von Gülhane, versuchte die Hohe Pforte, Europa im Rennen um die Modernisierung einzuholen. Die Jungosmanen handelten aus dem gleichem Anlass, unterschieden sich von der Regierung aber in ihrer Vorstellung von den tieferliegenden Ursachen für den Machtverfall des Reichs und folglich auch in den Selektionskriterien, die sie für die Auswahl von Elementen der europäischen Kultur anwendeten. Ein grundlegender Unterschied war das

Bestreben der Jungosmanen, die aus der europäischen Kultur zu transferierenden Elementen mit dem Islam zu vereinbaren. Denn die Abwendung von der *šarī'a* stellte unter anderem für Kemal einen wichtigen Grund für den Verfall des Osmanischen Reichs dar. Innerhalb der aufklärerischen Konzepte waren es vor allem die liberalen Einflüsse, die Namık Kemal als verantwortlich für den Fortschritt in Europa und somit als ein notwendigerweise zu transferierendem Element ansah. Die Jungosmanen waren unter anderem aufgrund ihrer Sprachkenntnisse, ihrer Beschäftigung im Übersetzungsbüro und ihrer Aufenthalte in Europa in besonderem Maße für die Übersetzungsleistung zwischen Europa und dem Osmanischen Reich geeignet.

Bibliographie

- Abu-Manneh, Butrus. „Gülhane, Edict of.“ In: *Encyclopedia of Islam 3 Online*, hrsg. von Kate Fleet, Gudrun Krämer et. al. http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_ei3_COM_27541 (letzter Zugriff am: 02.05.2020).
- Çiçek, Nazan. „*The Young Ottomans – Turkish Critics of the Eastern Question in the Late Nineteenth Century.*“ (London und New York: Library of Ottoman Studies, 2010).
- Czygan, Christiane. „*Zur Ordnung des Staates – Jungosmanische Intellektuelle und ihre Konzepte in der Zeitung ‚Hürriyet‘ (1868–1870).*“ (Berlin: Klaus Schwartz, 2012).
- Devereux, Robert. „*The First Ottoman Constitutional Period – A Story of the Midhat Constitution and Parliament.*“ (Baltimore: The John Hopkins Press, 1963).
- Hanioglu, M. Şükrü. Rezension zu: Çiçek, Nazan. „*The Young Ottomans – Turkish Critics of the Eastern Question in the Late Nineteenth Century.*“ (London und New York: Library of Ottoman Studies, 2010). *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 74/3 (2011): 484–486.
- Hodgson, Marshall. Rezension zu: Mardin, Şerif. „*The Genesis of Young Ottoman Thought – A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas.*“ (Princeton: Princeton University Press, 2000 [sic!, 1962]). *American Journal of Sociology* 68/5 (1963): 602–603.
- Kirchner, Friedrich (Begr.), Arnim Regenbogen und Uwe Meyer (Hrsg.). „*Wörterbuch der philosophischen Begriffe.*“ (Hamburg: Felix Meiner, 1998).
- Mardin, Şerif. „*The Genesis of Young Ottoman Thought – A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas.*“ (Princeton: Syracuse University Press, 2. Aufl., 2000).
- Nitschke, Peter. „Gewaltenteilung.“ In: *Metzler Lexikon Philosophie*, hrsg. von Peter Precht und Franz-Peter Burkard (Stuttgart: J. B. Metzler, 3. Aufl., 2008).
- Quataert, Donald. „*The Ottoman Empire 1700–1922.*“ (Cambridge: Cambridge University Press, 2. Aufl., 2000).
- Shaw, Stanford J. und Ezel Kural Shaw. „*History of the Ottoman Empire and Modern Turkey II – Reform, Revolution, and Republic. The Rise of Modern Turkey 1808–1975* (Cambridge: Cambridge University Press, 1977).

³⁷ Ebd.: 289–293, 396.

³⁸ Ebd.: 315 f.